

Wer das eher gewußt hätte!

So hat gewiß mancher Leser und sogar manche Leserin des Tageblattes ausgerufen, als dieses in Nr. 58 und 62 einige anziehende Mittheilungen über den berühmten Prediger, Herrn Pastor D. H a r m s, zum Besten gab. Etwas komisch zwar sieht es aus, daß ein Freund, der den Hrn. D. H. gern selbst nach Leipzig begleitet hätte, aber nicht konnte, nun erst aus der Fremde seinem Freunde in Leipzig schreibt, was dem Hrn. D. H. zu Leipzig begegnet sey, was er doch offenbar selbst erst wiederum von seinem Freunde aus Leipzig hat erfahren müssen, um es ihm wieder nach Leipzig schreiben zu können. Das thut indessen nichts zur Sache; mit haben diese Mittheilungen demohngeachtet viel Freude und Beruhigung verschafft. Ich hatte mehrere Predigten von diesem berühmten Kanzelredner zu meiner großen Erbauung gelesen; noch mehreres aber nichts weniger als zu meiner Erbauung hatte ich von seinen sonderbaren Meinungen gehört. Mein Neffe, Hülflehrer an der Schule, welche meine Kinder besuchen, hatte mir zu beidem Gelegenheit verschafft, indem er gewöhnlich unser Sonntagsgast ist, und meinem Wanne, der gleich mir an dem Predigerstande, in dem ich geboren bin, lebhaften Antheil nimmt, keinen größern Gefallen

thun kann, als wenn er uns von den ausgezeichneten und merkwürdigen Erscheinungen in diesem Stande die erwünschten Nachrichten mittheilt. Der Brieffsteller im Tageblatte erzählt unter andern, daß in Leipzig viele (dazu gehörten auch wir drei) über den Hrn. D. H., the man ihn selbst gekannt, nicht eben günstig geurtheilt haben; ja einer unsrer Leipziger Prediger habe ihn kurz vorher sogar auf der Kanzel mit Bedauern erwähnt. Höchst wahrscheinlich habe ich die Predigt, in welcher dies geschah, und von der man also auswärts mehr geredet haben muß, als hier, selbst gehört, und ob ich auch gestehen muß, von dem übrigen Inhalte derselben nichts Bestimmtes mehr angeben zu können, außer dem, daß von der Wohnort viel Rühmliches gesagt ward, so hat sich mir doch, und das ganz natürlich, sehr tief die eine Stelle eingepreßt, wo der Prediger mit sehr sichtbarem Unwillen sagte: einer der neuesten Ankläger der Vernunft habe sich nicht geschuet, den Ausspruch zu thun: die Vernunft, wenn in göttlichen Dingen sie spricht, ist immer und seit Eva's Zeit des Teufels Mund*). Ich erschrak gewaltig, als ich dies Wort hörte und konnte es beinahe nicht glauben, daß es

*) Daß die hier bezeichnete — für unsere Zeit freilich etwas sehr starke — Stelle wirklich in der kleinen Schrift: Einige Aeußerungen und Mit-

wirklich Jemand im Ernste gesagt haben sollte. Darüber, dachte ich sogleich, muß der Better Auskunft geben können, wenn er heute mit uns essen wird. Auf der Stelle konnte er es jedoch nicht; aber in wenigen Tagen kam er mit einem kleinen Schriftchen, und zeigte mir diese Stelle Wort für Wort; und siehe da, sie war erst vor wenigen Monaten von dem Hrn. D. H. wirklich geschrieben worden. Mein guter Mann war boshaft genug, mir das Büchlein sogleich zum Geschenke zu machen. Ich kann es nicht läugnen, ich billigte und theilte ganz den Unwillen meines darwider predigenden Beichtvaters, weil es mir eben so wenig als ihm einleuchten wollte, daß die Vernünftigkeit in der Religion eine Teufelei und zwar eine weibliche Teufelei seyn sollte. Seit Nr. 58 des Tageblattes aber denke ich ganz anders, und wahrscheinlich wird auch jener anders denken und wünschen, sein hartes Wort zurücknehmen zu können. Denn er hat nun so gut wie ich in dem dort mitgetheilten Briefe gelesen, daß Hr. D. H. mit den Kindern des Pfarrers, bei dem er sich etliche Tage aufgehalten, die Berge erklettert, Haschens gespielt, ihnen Geschichtchen erzählt, und sich überhaupt als einen sehr freundlichen, heitern, ja selbst mitunter schalkhaften Mann und als einen sehr angenehmen Gesellschafter dargestellt habe. Ist das nicht der sonnenklarste Beweis, daß ein solcher Mann Recht haben müsse, wenn auch das, was er behauptet, noch so unvernünftig klinge oder auch wohl gar sey? Ist dadurch unser der Vernunft sich an-

theilungen zu Funks Geschichte der neuesten Altonaer Bibelausgabe, vom Archidiaconus Parmß in Kiel, S. 26 zu lesen ist, kann freilich nicht geläugnet werden.

D. Reb.

nehmender Prediger nicht auf das vollständigste widerlegt, und wird er nicht, im Fall er mit dem Hrn. D. H. selbst bekannt geworden seyn sollte, auch zu den Leuten in Leipzig gehört haben, von denen der Schriftsteller sehr fein bemerkt, daß sie bei dem Anblicke des liebenswürdigen Mannes wie verduzt gewesen seyen? Gerade an dem Mittage, wo wir Nr. 58 des Tageblattes erhielten, hatte mein kleiner Heßgen (das nämlich haben die Wärterinnen und Geschwister aus dem Namen Hesyhius gemacht, den mein Mann um eines entfernten Verwandten willen diesem Knaben geben ließ) die Gellert'sche Fabel vom Reißig und der Nachtigall vor Tische deklamirt. Diese ist mir bei dieser Gelegenheit aufs neue werth geworden; für mich wenigstens ist es ganz klar, daß zwischen Damons kleinem Sohne und dem Briefsteller im Tageblatte eine recht erfreuliche Verwandtschaft statt finde. Es bleibt freilich bei aller Freundlichkeit des gerühmten Mannes ein für uns Frauen höchst demüthigender und schmerzlicher Artikel in seinem Glaubensbekenntnisse, daß gerade durch eine Frau der Teufel in der Welt zum Worte gekommen seyn soll. Indessen beruhiget es mich doch auch, daß Hr. D. H. diesen seinen Glauben nicht mit seinen Werken zeigt. Er hat, wie ich erfahren, selbst eine liebe Frau genommen und diese gewiß mehr denn einmal auf den Teufelsmund geküßt. Auch weiß ich, daß er in Leipzig mit mehreren Frauen und Jungfrauen geredet hat, die sich sehr vernünftig gegen ihn geäußert haben, ohne daß er deshalb ein + vor ihnen geschlagen hätte. Jener harte Ausspruch ist also wohl so eine Art von Redensart, mit der man es bei einem sonst so milden

Manne so genau nicht nehmen muß; eben so, wie sich keine vernünftige Frau für einen leibhaften Engel halten wird, weil ihr Mann in den ersten Ehejahren bisweilen mein Engel zu ihr gesagt hat. Ich dünkte aber doch, es hätte dem Hrn. D. H. beinahe wehe thun müssen; von unser aller — auch von seiner — Mutter Eva so ganz ohne Umstände herauszusagen, sie sey des — gewesen, den eine ordentliche Frau nicht einmal gern in den Mund nimmt. Der wackere Mann mag auf jeden Fall besser seyn, als seine Meinungen, und sein Umgang mit den Menschen besser, als seine Worte von den Menschen. Sollte er einmal wieder nach Leipzig kommen, er muß mir gewiß über seine Lästerung unserer armen Allergroßmutter Rede stehen. Da lobe ich mir die Maler und Kupferstecher; in Löffius moralischer Bilderbibel sieht Eva nicht eben darnach aus, als ob sie den — gehabt hätte. Caroline.

Ernst Müller, Redakteur.

Bekanntmachungen.

Versteigerung. Auf künftigen Dienstag, den 16. März, Vormittags um 9 Uhr, sollen auf hiesiger Börse mehrere Waaren an Mahagony-Fournieren, Messing-Blech, Farbewaaren, Vitriol, Scheide-Wasser, ferner Rauch- und Schnupftabake, Cichorien-Caffee, Thee, Korbstöpsel, auch einige Partien Weine ic., der Börsen-Verfassung gemäß, gegen baare Zahlung in Conventions-Münzsorten (oder Preuß. nach Cours) versteigert werden. Diejenigen, welche darauf zu bieten gesonnen sind, können den Tag zuvor Vormittags von 11 bis 12 Uhr auf der Börse die Waaren (wovon auch das Verzeichniß unentgeltlich daselbst zu haben ist) zur Einsicht bereit finden. — Die erstandenen Waaren müssen spätestens binnen sechs Tagen in Empfang genommen werden. Leipzig, den 10. März 1824.

Die Vorsteher der Börse.

Verkauf. Extrafein weiß baumwollenes Senkelbändchen erhielt wieder
Gottlieb Röber, am Markt.

Verkauf. Echtes Würzner Lager-Bier wird in Bouteillen verkauft in der Kloster-gasse Nr. 184, bei C. F. Weber.

Verkauf. Schaumbrezeln sind bei mir im Hause, als auch bei den Leuten, welche die gewöhnlichen Wasserbrezeln herumtragen, zu haben.
C. A. Buchholz, Bäckermeister, Grimma'sche Gasse Nr. 592.

Zu kaufen gesucht. Es wird die Liste der Börsenhallen-Zeitung von ihrer Entstehung bis mit dem Jahre 1815 zu kaufengesucht. Wer selbige billig abzulassen hat, beliebe es in der Expedition dieses Blattes mit Bemerkung des Preises anzuzeigen.

Gesuch. Ein junges lediges Frauenzimmer, welche die besten Atteste ihres Wohlverhaltens beibringen kann und seit Weihnachten ihren letzten Posten verlassen hat, sucht eine Beschäftigung in einem anständigen Hause als Wirthschafterin, Ausgeberin und Erzieherin. Eine gute Behandlung zieht dieselbe einem großen Gehalte vor. Nähere Auskunft erhält man in der Expedition dieses Blattes unter der Adresse W. D.

Logis = Veränderung. Vom 12. März d. J. an wohne ich in Herrn Senator Schwägrichens Hause, Petersstraße Nr. 34, 3 Treppen hoch.
D. August Ludwig Mothes.

Vermiethung oder Verkauf. Im Kohlgarten ist ein großes geräumiges Landhaus mit Möbeln und dem Gebrauch des Gartens zu vermieten, oder auch zu verkaufen, und Nachricht darüber in der Hainstraße Nr. 147 beim Hausmann zu erfahren.

Vermiethung. Zu künftige Ostern ist im Goldhahngäßchen ein Logis von 2 Stuben mit Kofen und übrigem Zubehör an eine stille Familie billig zu vermieten, und das Nähere zu erfahren im Gewölbe Petersstraße Nr. 36.

Zu vermieten ist ein freundliches Logis für 50 Thlr., ein Gärtchen für 20 Thlr., ein Pferdestall mit Heuboden für 32 Thlr. Das Weitere bei dem Eigenthümer Nr. 816.

Zu vermieten ist für diesen Sommer in der Petersvorstadt an ein oder zwei ledige Herren eine schöne Stube mit Kammer und einem Gärtchen, durch das Local-Comptoir, am Fleischerplatz Nr. 988.

Zu vermieten ist zu Ostern in der Reichsstraße ein freundliches Zimmer nebst Kofen, für einen oder zwei stille anständige Herren. Zu erfragen in der Expedit. dies. Blattes.

Verloren wurde am 10. d. M. in der Stadt oder Allee bis zum Kanstädter Steinweg ein goldner Ohrring mit Kugel, gegen dessen Zurückgabe in Nr. 361, 2 Treppen hoch, dem etwaigen Finder 1 Thlr. Belohnung zugesichert wird.

Gefunden worden ist am Sonntag den 6. März im Brühl, ohnweit der Katharinenstraße, ein Damenkamm; wer sich dazu gehörig legitimiren kann, erhält selbigen gegen die Infectionsgebühren zurück im Brühl Nr. 319, in der 3ten Etage.

Thorzetteln vom 11. März.

| Grimma'sches Thor. | | u. | Kanstädter Thor. | | u. |
|--|----|----|--|----|----|
| Gestern Abend. | | | Gestern Abend. | | |
| Eine Estafette von Dresden | 7 | | Hr. Rfm. Friß, v. Grf. a. M., im P. de Russie | 7 | |
| Hr. Buch, nordamerikan. Generalconsul, a. Hamburg, von Dresden, im Hotel de Russie | 8 | | Vormittag. | | |
| Vormittag. | | | Die Frankfurter reitende Post | 2 | |
| Die Dresdner reitende Post | 6 | | Die Berliner reitende Post | 4 | |
| Die Frankfurter fahrende Post | 8 | | Die Gaster fahrende Post | 6 | |
| Nachmittag. | | | Eine Estafette von Merseburg | 11 | |
| Die Breslauer fahrende Post | 1 | | Auf der Erfurter Postkutsche: Hr. Lieuten. von Wedel, in preuß. Diensten, v. Erfurt, p. d. | 11 | |
| Halle'sches Thor. | | u. | Peters Thor | | u. |
| Gestern Abend. | | | Gestern Abend. | | |
| Hr. Amtm. Voigt, a. Krieken, im g. Horn | 5 | | Eine Estafette von Pegau | 8 | |
| Hr. Pdlgkreis. Weidemann, a. Bremen, im Hotel de Russie | 6 | | Hospital Thor. | | u. |
| Vormittag. | | | Vormittag. | | |
| Eine Estafette von Delitzsch | 7 | | Eine Estafette von Borna | 6 | |
| Eine Estafette von Delitzsch | 8 | | Die Chemnitzer reitende Post | 6 | |
| Eine Estafette von Delitzsch | 11 | | Die Freiburger fahrende Post | 9 | |
| Die Braunschweiger fahrende Post | 12 | | Nachmittag. | | |
| | | | Die Nürnberger reitende Post | 8 | |